

zipser“ (Komitat)⁴³⁾. Also keinen gemeinsamen deutsch-slowakisch-ungarischen Namen gab es, in jeder Sprache war von alters her ein eigener Name gebräuchlich: Neundorf, Nová Ves, Igló. Arges Stilvergehen, Verletzung des Sprachgefühls läßt sich der Zipser zuschulden kommen, der in Rede oder Schrift den Ortsnamen der anderen Sprachen statt der eigenen gebraucht, um Bildung zu zeigen und vornehm zu tun.

Budapest.

JOHANN LOISCH.

Der Nachtwächter im Ofner Bergland

Der Nachtwächter¹⁾ ist in unserem Gebiet noch nicht verschwunden²⁾. Obwohl die Gendarmerie für die Ordnung und Sicherheit in den Dörfern eine Gewähr bietet, hält man an dieser alten Einrichtung dennoch fest. Das Bewußtsein, während der Nacht auch einen Dorfgenossen wach zu wissen, der mit dem Leben der Gemeinde vertraut ist, dem das Wohl seines Heimatdorfes doch mehr am Herzen liegen muß als einem Ortsfremden, trägt zum Gefühl der Geborgenheit nur noch bei. Der Nachtwächter von heute erinnert natürlich nur wenig an den von einst. Ein Horn führt er nur noch in Úröm mit. Seine Waffe, die Hellebarde oder der Spieß, wurde schon in den meisten Dörfern außer Gebrauch gesetzt³⁾. Stundenrufe oder Lieder bekommt man nirgends mehr zu hören. Über den Wächter vergangener Zeiten und über das einstige Treiben bei Nacht ist noch eine Reihe heiterer Geschichten im Umlauf. Vom heutigen Nachtwächter, der ja nur Hilfsperson ohne bedeutende Macht ist, weiß man wenig zu erzählen.

Den Nachtwächter wählt der Gemeinderat von Jahr zu Jahr. Er erhält in der Regel ein Monatsgehalt (20—50 Pengö), mancherorts, nach altem Brauch, auch

⁴³⁾ Ebenda. Zweites Register, welches die Örter nach ihren slowakisch-kroatisch-illyrisch und walachischen Namen enthält.

¹⁾ Einschlägiges Schrifttum: EUGEN BONOMI, Az egyházi év Budaörs német község nyelvi és szokásanyagában tekintettel Budaörs környékére (Das Kirchenjahr in Spruch und Brauch der deutschen Gemeinde Budaörs mit Rücksicht auf die Umgegend); Arbeiten zur deutschen Philologie, Heft 53. Budapest 1933, S. 33. — Budafoki baktárság (Das Nachtwächterwesen von Promontor): Budafok és Vidéke vom 14. I. 1900 (Der Schreiber des Aufsatzes tritt für das Abschaffen des Nachtwächters und für die Gründung einer Feuerwehr ein). — K. J., Az éjjeli örködésről (Vom Nachtwachen): Budafok és Vidéke vom 10. I. 1904 (Für den Nachtwächter und gegen das Nachtwachen in Bia).

²⁾ In Budaörs (seit 1906; in diesem Jahr wurde nämlich die Gemeindepolizei ins Leben gerufen) und Promontor (seit 1909/10) gibt es keinen Nachtwächter mehr. Einen Nachtwächter hat: Budajenő, Budakeszi, Csobánka, Klein Turwal-Torbágy, Krottendorf-Békásmegyér, Nagykovácsi, Pesthidegkut, Pilisszentiván, Pilisvörösvár (vor etwa 25 Jahren noch 2), Telki, Úröm, Weindorf-Pilisborosjenő. — Zwei: Bia (einst nur einen), Budakalász (seit dem Krieg), Diósd (seit 1936), Groß-Turwal-Törökbálint (seit 1925/26), Piliscsaba (seit ungefähr 12 Jahren), Solymár. — Vier: Etyek (seit 1936, vorher gab es nur einen), Pomáz, Zsámbék (seit 1930, vorher nur zwei).

³⁾ Zur Zeit noch gebraucht in Etyek, Klein-Turwal, Nagykovácsi, Pesthidegkut und Telki.

freie Wohnung im Hirtenhaus⁴), ein Paar Stiefel und einen Mantel⁵), hier und dort auch Weizen⁶). Seine Pflicht ist, von 9—10 Uhr abends bis 3—4 Uhr morgens im Dorf umherzugehen, um Diebstähle, Einbrüche und Ruhestörung zu verhindern und Feuergefahr rechtzeitig zu melden. Einst mußte er auch während seines nächtlichen Rundganges die Stunden mit einer entsprechenden Zahl von Hornstößen anzeigen⁷). Der Urömer Nachtwächter tut es jetzt noch⁸); nach dem Blasen sagt er: „Gelobt sei Jesus Christus!“⁹).

Aus einigen Gemeinden sind auch Wächterrufe und -lieder belegt. Gleiche oder ähnliche wurden auf deutschem Sprachgebiet oft aufgezeichnet¹⁰). Eine Verordnung, die dem Wächter das Ausrufen der Stunden oder gar das Absingen eines bestimmten Liedes zur Pflicht gemacht hätte, soll es, wie man behauptet, nirgends gegeben haben. Unsere Rufe und Lieder führten nur manche Nachtwächter im Munde¹¹). Legten sie ihr Amt nieder, war es auch um diesen schönen Brauch geschehen. Nachstehend einige Beispiele:

⁴) Budakeszi (vor dem Krieg im Spritzenhaus), Klein-Turwal, Krottendorf, Uröm, Weindorf (vor dem Krieg).

⁵) Budajenő, Budakeszi (seit 1937 trägt er eine Uniform), Nagykovácsi, Piliscsaba, Weindorf.

⁶) Pesthidegkut (bis zum Kriege einige Zentner; jetzt nichts mehr), Piliscsaba (von jedem Haushalt erhält er 2 kg Weizen oder den entsprechenden Geldeswert; nach der Ernte pflegt er darum zu kommen).

⁷) In folgenden Gemeinden stößt der Nachtwächter nicht mehr ins Horn: Bia (seit 8—10 Jahren), Budajenő (seit dem Krieg), Badakalász (seit dem Krieg), Budaörs (seit 1906), Csobánka (seit dem Krieg), Diósd (seit 1920/21), Etyek (seit dem Krieg), Groß-Turwal (seit 1910—1912), Klein-Turwal (seit 12—14 Jahren), Krottendorf (seit den 90er Jahren), Nagykovácsi (seit 1926/27), Pesthidegkut (seit etwa 10—15 Jahren), Piliscsaba (seit etwa 15 Jahren), Pilisszentiván (seit dem Krieg), Pilisvörösvár (seit 1927), Pomáz (seit dem Krieg), Promontor (seit etwa 60 Jahren), Solymár (seit dem Krieg), Telki (seit dem Krieg), Weindorf (seit etwa 14 Jahren), Zsámbék (seit 1927/28). — Das Blasen ist allenthalben darum abgekommen, weil es hieß, Diebe und Einbrecher könnten daraus leicht folgern, wo der Nachtwächter sich eben befindet.

⁸) Auch hier täte er es nicht mehr, wenn die Gemeinde darauf nicht bestünde. Bläst er, sagt man, weiß man wenigstens, daß er seinen Dienst auch tatsächlich versieht.

⁹) Früher auch in Groß-Turwal und Zsámbék.

¹⁰) Vgl. hierzu hauptsächlich JOSEF WICHNER, Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachtwächter. Regensburg 1897. Weitere Literatur im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens I. Sp., 809 f. — Aus Ungarn hat man bisher, meines Wissens, erst drei deutsche Wächterrufe veröffentlicht, und zwar einen aus Béb (Komitat Wesprim) und zwei aus Transdanubien (ohne Ortsangabe). Vgl. JOSEF HAPP, Béb község német nyelvjárásának hangtana (Lautlehre der deutschen Mundart der Gemeinde Béb): Arbeiten zur deutschen Philologie, Heft 18. Budapest 1915, S. 79 (ein Nachtwächterlied und seine Parodie, beide ohne Melodie). — MATTHIAS NITSCH, A dunántuli németiség (Das Deutschtum in Transdanubien): Nemzetiségi ismertető könyvtár (Nationalitätenbücherei) hg. von Orestes SZABÓ, 2., I. Teil, S. 65 (zwei Lieder ohne Melodie und ohne Ortsangabe).

¹¹) Budakalász: ANTON SCHOLL, Nachtwächter vor ungefähr 35—40 Jahren sang das obenstehende Lied. Mit dem stimmte das Altofner Nachtwächterlied über-

Budakalász:

Mäini liə(b)m Heən und Fraun, losz äinḡg¹²⁾ soogn̄,
 Näin Uə hots schə kschloogn̄.
 Keipz Ocht əfs Fäjä und əfs Liəcht,
 Tas khən Unklik kschiocht¹³⁾.

(Budakalász, 6. Mai 1937.)

Budakeszi:

Haustiən¹⁴⁾, schtee auf,
 Ti Veegiläin sinḡən əf kriənə Häid,
 Tə Fuəmaun əf tə Schtroosn,
 Kout weət iəm nicht vəlosn.
 Trääi Uə wiəts schloogn̄.

(Budakeszi, 27. Februar 1937.)

Pilisvörösvár:



Nu-ur auf, nur auf e-es ist scho-on Zäit, ti - i Vög-le-ein sin-gen auf



krü - ne-er Häid, teər Woch-tər hat zwöl-fe ke - pla-a-sen, ke - pla-a-sen.

(Pilisszentiván, 2. Februar 1937.)

ein, das noch in den 70er Jahren des 19. Jh.s immer um 10 Uhr abends am Florian-Platz gesungen wurde. — Budakeszi: Der Slowake ROMOLOWSKI, ein Fremder, der bis 1868 längere Zeit in Budakeszi Nachtwächter war, sang abends um 9 (das Lied siehe oben) und morgens um 3 Uhr (siehe die obenstehende Zsámbéker Fassung) in der Hauptgasse ein Lied (Mitteilung des JAKOB GEISELHART aus Budakeszi, der 1938 im Alter von 92 Jahren starb. Die Liedtexte konnte er noch hersagen). — Groß-Turwal: FRANZ SCHLÄGER, Nachtwächter von 1900 bis 1907. Außer den Eingangszeilen seines Liedes (Mäini liəm Lait losz äinḡg soogn̄, teər Haummə teər hot . . . kschloogn̄ . . .) konnte nichts ermittelt werden. — Klein-Turwal: GEORG LEIDENSCHAFT, aus Etyek gebürtig, Nachtwächter um die Jahrhundertwende, pflegte nach dem Blasen ein Lied zu singen, das uns, leider, nicht überliefert ist. — Nagykovácsi: PETER STEHR, Nachtwächter zu Beginn der 90er Jahre; über das Lied, das er sang, weiß man nicht mehr Bescheid. — Pilisvörösvár: STEPHAN NICK, Nachtwächter um 1900, sang ab Mitternacht bis 3 Uhr das obenstehende Lied. — Úröm, Der Nachtwächter JAKOB SCHUCK (vor ungefähr 12 Jahren) stimmte um 2 Uhr in der Früh das in Pilisvörösvár bekannte Lied an (s. oben).

¹²⁾ euch.

¹³⁾ geschieht.

¹⁴⁾ Hausdirne.

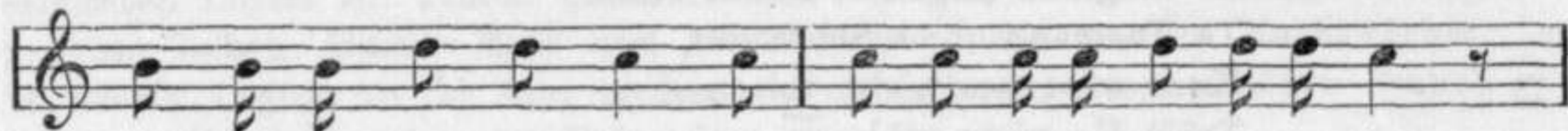
Zsámbék:



Ol li mäi-ni liem Lait losz äingg soogn, teə Haum-mə, teə hot



näi - ni kschloogn. Met-chen, pist tu kros o-wə¹⁵⁾ kläin, schi-we¹⁶⁾ tas



Fä - jə jo fläis-sich äin. Moch ta - rü - wə tas häi - li - ge Kräiz:



Kout Voo - də, Kout Soon, kout häi - li - ngə Käist.

(Zsámbék, 10. Oktober 1937.)

Der größeren Sicherheit halber werden noch in Budajenö, Klein Turwal-Torbágy, Nagykovácsi und Telki, wie einst überall, auch die Bürger zu Wächterdiensten herangezogen. Sie müssen vor oder nach Mitternacht zu zweien in bestimmten Gassen oder in einem Dorfbezirk Wache halten und im Notfall dem Nachtwächter beistehen. Das Ablösen erfolgt um Mitternacht. Dieser Pflicht kann man sich aber auch entledigen, indem man an seiner Statt einen anderen stellt (Burschen lassen sich für Geld oder Wein leicht gewinnen!) oder, wo es möglich ist, sich loskauft. Diese Hilfwächter unterstehen dem Berufsnachtwächter. Der Richter (Bürgermeister) oder ein Mitglied des Gemeinderates pflegt sie zu beaufsichtigen.

Selten bekleidet der Nachtwächter nur eine Stelle. Er ist oder war im allgemeinen oft auch Totengräber¹⁷⁾, „Bettelrichter“¹⁸⁾, manchenorts Kleinrichter, Helfer des Gerichtsvollziehers oder Begleiter von Schülern. Hier wollen wir nur

¹⁵⁾ oder.

¹⁶⁾ schiebe (schüre?).

¹⁷⁾ Vgl. meinen Aufsatz: Tod und Begräbnis bei den Deutschen im Ofner Bergland, SODF 3 (1938), S. 168 ff.

¹⁸⁾ Jetzt nur in Üröm. Einst auch in Groß-Turwal (von 1907 bis zum Krieg), Klein-Turwal (bis zum Krieg), Pesthidegkút (bis zum Krieg), Pilisszentiván (bis zum Krieg), Solymár (bis zum Krieg), Zsámbék (bis zu den 90er Jahren). — Neben dem Nachtwächter gibt es einen Bettelrichter in Bia (Madjaren und Deutsche haben ihren für sich!) und Etyek. Einst in Budajenö, Budakalász (bis zum Krieg), Buda-keszi (bis 1937), Budaörs (bis 1906), Csobánka (bis 1910), Diósd (bis 1893/94), Groß-Turwal (bis 1906/07), Krottendorf (noch in den 80er Jahren; er war zugleich Gänsehirt), Nagykovácsi (bis vor 7—8 Jahren), Piliscsaba (bis vor 12—14 Jahren), Pilisvörösvár (noch vor 35—40 Jahren), Pomáz, Promontor (bis zu den 80er Jahren), Weindorf (bis zu den 80er Jahren).

kurz auf den sog. Bettelrichter (Wächter bei Tag) eingehen, nicht nur, weil er zu-
meist mit dem Nachtwächter identisch war und es hier und dort noch ist, sondern
auch deswegen, weil er ihn gewissermaßen ergänzt. Dem Bettelrichter obliegt es,
die im Dorfe umherziehenden Fremden, verdächtigen Personen, namentlich Zi-
geuner und Bettler (daher der Name Bettelrichter, Pee(d)lrichtə) im Auge zu be-
halten und nötigenfalls aus der Gemeinde zu weisen. Außerdem mußte er manchen-
orts auch gewisse Arbeiten verrichten, z. B. die Kirchentür öffnen, im Winter vor
der Kirche den Schnee kehren u. dgl. Als Lohn für seine Dienste ist er berechtigt
an bestimmten Tagen der Woche von Haus zu Haus gehend Gaben zu sammeln,
also zu betteln. Daß der Bettelrichter, schon seiner Beschäftigung wegen, nie eine
besondere Achtung genoß, ist klar. Auch schon deswegen nicht, weil sich um diese
Stelle seit jeher nur Arbeitsunfähige, Arme oder Krüppel zu bewerben pflegen.
Eine Respektperson ist der Bettelrichter nur dort, wo er auch Nachtwächter ist.

Die Bettelrichter wurden schon fast überall abgebaut. Wie lange sich noch der
Nachtwächter behaupten kann, ist fraglich. Der Neuzeit ist schon viel Althergebrach-
tes zum Opfer gefallen. Früher oder später wird der Nachtwächter auch weichen
müssen.

Budapest.

EUGEN BONOMI.

Zur Frage des Krimgotischen

(Nachtrag*)

Über die verschiedenen Strömungen, die jene allgemeine Bereitschaft allen
gotischen Fragen gegenüber mit sich geführt haben, in der auch BUSBECK seine Reise
unternahm, hat bereits K. BURDACH viel Wichtiges gesagt¹⁾. Neben die geläufigeren
humanistischen Einflüsse tritt als neue Macht die protestantische Sprachtheologie,
die im Codex Argenteus ihre erste, monumentale historische Bestätigung erkannte.
Von den scheinbar nur historischen Bemühungen um das Gotische bis zu den schein-
bar nur national-sprachlichen Leistungen der slawischen Übersetzer geht da derselbe
Zug ökumenischer Weite, und mit CASPAR PEUCER kommen Historisches und Mis-
sionarisches, kommen Germanisches und Slawisches sogar in derselben Person zu-
sammen²⁾. Dem humanistischen Interesse für die vaterländischen Geschichtsquellen
verdankt diese Zeit die gotische Bibel und also mittelbar auch die erste genaue Kunde
von den gotischen Resten auf der Krim. Andererseits mußten sich diese Entdeckungen
in eine bestehende Geschichtskonstruktion fügen. Die Sehnsucht, die abendländische
Bildung in einen möglichst ungebrochenen Zusammenhang zu bringen, hat allerorts
die merkwürdigsten Genealogien entstehen lassen; sie erklärt sich aber weniger oder
nicht lediglich aus dem Ehrgeiz, „alt zu sein“, wie Burdach es darstellt³⁾, sondern
mehr aus dem Bestreben, in das geistige Erbe der Alten, der „inventores“, der
sieben oder siebenzig Weltweisen einzutreten, auf die gerade das „anonyme“ späte

* Vgl. SOF I, 1940, S. 200—204.

¹⁾ Die nationale Aneignung der Bibel und die Anfänge der germanischen Phi-
lologie, Halle a. d. Saale 1924 (oder in der Festschrift für E. MOGK), S. 56 (273) ff.,
70 (287) ff. und 83 (300) f.

²⁾ Vgl. Ernst BENZ, Hans von Ungnad und die Reformation unter den Süd-
slawen, Zschr. f. Kirchengesch. 1939, H. 3/4, und: Caspar Peucers slawische Be-
ziehungen, Zschr. f. slav. Phil. XVI, 1939, H. 3/4.

³⁾ S. 55 (272).